



Interview mit Georgina Alfonso

González

30.07.2021: Jessica Pernía interviewte für »Segundo Paso para Nuestra America« (SPNA) die Direktorin des Instituto de Filosofía de Cuba (Philosophisches Institut Kubas), **Georgina Alfonso González**. In diesem Interview werden die kritischen Momente und Herausforderungen der kubanischen Revolution im 21. Jahrhundert behandelt. Es ist eine kritische Reflexion über die aktuelle gesellschaftspolitische Situation nach den Protesten vom 11. Juli in verschiedenen Teilen der Insel. Was geschieht in Kuba nach den internen politischen und wirtschaftlichen Reformen, inmitten des Zeitalters der Digitalisierung und inmitten der Pandemiekrise? Wie das kubanische Volk von der schändlichen imperialistischen Umklammerung mit mehr als sechzig Jahren Embargo, neunundzwanzig Jahren Anwendung des Torricelli-Gesetzes und einem Jahr

Anwendung des Helms-Burton-Gesetzes betroffen ist.

Jessica Pernía: Das Torricelli-Gesetz (1992) und das Helms-Burton-Gesetz, die 1996 vom ehemaligen US-Präsidenten Bill Clinton erlassen wurden und seit 2019 vom ehemaligen Präsidenten Donald Trump angewendet werden, haben im kubanischen Staat eine Reihe von Verwüstungen hinterlassen, die zu den unmenschlichen Folgen der einseitigen Blockade hinzukommen, die bereits mehr als 60 Jahre andauert. Was sind die wirklichen Folgen dieser Ereignisse in Kuba, abgesehen von der Medienberichterstattung?

Georgina Alfonso: Dieser Krieg wurde von mehr als 10 US-Regierungen praktiziert und in Gesetzen, Vorschriften und Verordnungen festgehalten, die alle gegen die Normen des Völkerrechts und die Moral des internationalen zivilen Zusammenlebens verstoßen, wie z.B. die ständige Ablehnung der Blockade in den Vereinten Nationen, die jedoch nicht zu ihrer Beseitigung führt.

Der Zerfall des sozialistischen Lagers hatte auch starke Auswirkungen auf die kubanische Gesellschaft, was in gewisser Weise die Erwartungen der US-Regierung nach einem Zusammenbruch der kubanischen Revolution steigerte, so dass ab den 1990er Jahren die Blockade mit dem Helms-Burton-Gesetz und dem Torricelli-Gesetz noch weiter verschärft wurde und seit den 1990er Jahren immer wieder Maßnahmen ergriffen wurden, um die Situation der Blockade und die Lebenssituation der kubanischen Bevölkerung noch kritischer zu gestalten.

Die Folgen dieser Formen der Kriegsführung, die die Blockaden ausmachen, sind im Alltag manchmal unsichtbar, und da das Privatleben im Allgemeinen in einen unsichtbaren Bereich fällt, bleiben viele der Folgen, die die Blockade für das Leben der Menschen hat, verborgen. Ich glaube nicht, dass die Geschichte und die Realität der Blockade für das kubanische Volk wirklich anerkannt und bekannt sind. Wir Kubaner*innen mussten unter absolut ungerechten und ungerechtfertigten Bedingungen aufwachsen und überleben, denken, schaffen und uns entwickeln.

Diese völkermörderische Ungeheuerlichkeit ist für die internationale Zivilgesellschaft nicht immer wahrnehmbar; es gibt eine globale Manipulation durch die Medien, die versuchen, die Blockade als Streit zwischen der kubanischen und der US-amerikanischen Regierung darzustellen und dabei das wahre Wesen und den Sinn des Krieges, den diese Blockade hat, zu verbergen.

Jessica Pernía: Ein Jahr nach der Anwendung des Helms-Burton-Gesetzes, im Jahr 2020, warnte Präsident Díaz Canel selbst die kubanische Bevölkerung, dass eine schwierigere Zeit bevorstehe, mit wirtschaftlichen Einschränkungen in verschiedenen Bereichen, Einschränkungen beim Zugang zu und bei der Aufrechterhaltung von Dienstleistungen usw. Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Szenarien, vor denen gewarnt wurde, und der Situation der Proteste der letzten Tage in Kuba?

Georgina Alfonso: Natürlich hat das, was in den letzten Tagen in Kuba passiert ist, direkt mit der Verschärfung der Blockade zu tun, weil die US-Regierung die interne Situation, die wir haben, die mit der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Krise zusammenhängt, ausnutzt

und andere härtere Maßnahmen vorantreibt, um der Umsetzung möglicher Alternativen einen tödlichen Schlag zu versetzen - Alternativen, die es uns erlauben würden, einen besseren Lebensstandard für die Bevölkerung und eine hegemoniale Rolle in Richtung emanzipatorischer Perspektiven im kubanischen Kontext und in gewisser Weise im regionalen Kontext zurückzugewinnen.

Das tägliche Leben der Menschen ist heute sehr kompliziert, es gibt einen Mangel an lebensnotwendigen Gütern, lange Warteschlangen, um sie zu kaufen, einen Mangel an Medikamenten, Strommangel in Zeiten extremer Hitze, unzureichende Löhne, hohe Preissteigerungen, Verzögerungen bei der Wirksamkeit der wirtschaftlichen Maßnahmen, die vorgeschlagen wurden, um die Krise zu überwinden. Oft sind diese Maßnahmen nicht mit der notwendigen Kohärenz und Systematik durchgeführt worden, um einen direkten und schnellen Einfluss auf die Lebensqualität der Bevölkerung zu haben. In diesem Zusammenhang gibt es wachsende und zunehmende Ungleichheiten, und das hat nicht immer mit den Auswirkungen der Blockade zu tun, sondern auch mit Verteilungsmaßnahmen, Formen der internen Verteilung, die einige Sektoren und Gebiete zum Nachteil anderer begünstigen.

Der öffentliche Verkehr ist aufgrund des Treibstoffmangels eingeschränkt, was damit zusammenhängt, dass die Vereinigten Staaten die Fahrt von Schiffen mit Treibstoff nach Kuba nicht zulassen, was sich unmittelbar auf die Energieversorgung auswirkt. Und Kraftstoff ist nicht nur für den öffentlichen Verkehr lebensnotwendig, sondern auch für das Kochen zu Hause und für die Arbeit in der Industrie. Hinzu kommen die Auswirkungen des Klimawandels, sintflutartige Regenfälle und Wirbelstürme, die sich direkt auf die Ernten und die Wohnverhältnisse auswirken und die Schwierigkeiten noch verschärfen. All dies vor dem Hintergrund einer Pandemie, deren Wiederauftreten in einigen Gebieten zum Zusammenbruch der Infrastruktur des Gesundheitswesens geführt hat.

Biden auf der Linie von Trump



Angesichts der Proteste gegen die kubanische Regierung hat die Biden-Administration umgehend ihre Unterstützung für die Protestierenden bekundet. Dabei verschweigt sie jedoch, dass die Maßnahmen der USA zur Lahmlegung der kubanischen Wirtschaft genau darauf ausgelegt sind, eine solche

Krise herbeizuführen und derartige Demonstrationen zu begünstigen. Unerwähnt bleiben die Millionen von Dollar, die Washington ausgibt, um sich in Kubas innere Angelegenheiten einzumischen. Erst Ende Juni hatte die internationale Staatengemeinschaft die Wirtschaftsblockade zum 29. Mal verurteilt – mit überwältigender Mehrheit. Nur Israel und die USA stimmten für die Fortsetzung des Embargos. Kolumbien, Brasilien und die Ukraine enthielten sich der Stimme. Er unterstütze das kubanische Volk und seine Forderung nach Freiheit und Entlastung von den tragischen Folgen der Pandemie und der jahrzehntelangen Unterdrückung und dem wirtschaftlichen Leid, dem es durch das autoritäre Regime ausgesetzt war?, hatte US-Präsident Joe Biden erklärt.

Mexikos Präsident Andres López Obrador entgegnete: Wenn man Kuba helfen wollte, wäre das erste, was zu tun wäre, die Blockade gegen Kuba aufzuheben, wie dies die Mehrheit der Länder der Welt fordert. Das wäre ein wahre humanitäre Geste. Man kann sich nichts vorstellen, das mehr gegen die Menschenrechte verstößt.?

Aber nach fast sieben Monaten der "Überprüfung der US-Politik gegenüber Kuba" hat die Regierung von Joe Biden nicht die im Wahlkampf versprochene Korrektur

vorgenommen, sondern genau die gleiche Linie wie sein Vorgänger Donald Trump eingeschlagen: Sanktionen, um die sozialistische Regierung der Insel zu stürzen. Präsident Biden hat deutlich gemacht, dass die in den letzten Tagen ergriffenen Sanktionen gegen den kubanischen Verteidigungsminister und die "Black Beret"-Aufstandsbrigade "erst der Anfang sind". Und dass weitere Maßnahmen folgen werden.

Eingefügt von kommunisten.de

Jessica Pernía: Verschiedene Intellektuelle und Meinungsmacher*innen prangern einen politischen Wandel innerhalb der kubanischen Revolution an. Was ist daran wahr? Was geschieht wirklich in der kubanischen Gesellschaft und Politik?

Georgina Alfonso: Seit einiger Zeit erleben wir Spannungen und Widersprüche, die sich auswirken und mit der Umstrukturierung der kubanischen Gesellschaft in Bezug auf die sozialen Schichten zu tun haben, in der sich Lebensmuster und gleichzeitig ideologische und kulturelle Muster ändern. Es findet eine Entpolitisierung des revolutionären Gesellschaftsprojekts statt, das als selbstverständlich vorausgesetzt wird, und gleichzeitig kommt es zu einer Ausweitung und zunehmenden Verfestigung konservativer, unkritischer Positionen zum gesellschaftlichen Geschehen, die sich mit diesen Konsum- und Individualismustypen und mit der Strategie der imperialistischen Dominanz verbinden.

Dies führt zu vielen Deutungen und Überlegungen. Die Erfahrung der letzten Jahre in Lateinamerika hat uns gelehrt, dass, selbst wenn Maßnahmen zugunsten der ärmsten und volkstümlichsten Sektoren ergriffen werden, es einerseits keine Garantie dafür gibt, dass diese die emanzipatorischen Prozesse unterstützen, und andererseits bedeutet dies im Falle Kubas auch, dass es einen bedeutenden Bruch mit dem sozialen Projekt der Revolution gibt und dass wir darüber nachdenken müssen, wie wir diese Subjektivität, diesen kollektiven Sinn für das Projekt der Revolution, das darin besteht, das Leben der Menschen zu verbessern, zurückgewinnen können. Es stellt sich also die Frage, wie wir die Menschen stärker einbeziehen können, wie wir die Beteiligung der Bevölkerung an der Entscheidungsfindung fördern und den Menschen das Gefühl geben können, Teil dieses Prozesses zu sein.

Zu berücksichtigen sind dabei Elemente des gesellschaftlichen Wandels, Veränderungen in der soziodemografischen Struktur, die Überalterung der Bevölkerung, interne Migrationswellen und eine starke soziale Differenzierung, an die die kubanische Bevölkerung nicht gewöhnt ist. All dies bedeutet, dass wir die Revolution und den Prozess auf eine andere Art und Weise

betrachten müssen, dass wir nach anderen Wegen suchen müssen, um Politik, Wirtschaft, Ästhetik und Ethik in einer integralen Art und Weise - in einer Ganzheitlichkeit humanistischer, solidarischer und internationalistischer Werte - zu gestalten und zu betreiben. Dies sind die Herausforderungen, die vor uns liegen.

Aber es sollte auch klar sein, dass das kubanische Volk nicht gewöhnt ist, sich gegenseitig zu konfrontieren. Wir haben 60 Jahre Blockade und Drohungen erlebt, aber wir sind kein gewalttätiges Volk. Wir mögen unsere Ruhe als Bürger*innen. Das ist ein Recht. Das ist eine Forderung, und das ist eines der Prinzipien dieser Revolution. Natürlich gibt es viele aufgestaute Bedürfnisse und Widersprüche, aber Hass ist kein Bedürfnis und keine Notwendigkeit. Das sagt also auch etwas über die Manipulation und die Aufwiegelung aus, die es gibt. All das zwingt uns, darüber nachzudenken, was wir tun müssen, um zu verhindern, dass so etwas noch einmal passiert.

Nicht jede Kubaner*in ist eine Revolutionär*in, das stimmt, die Revolution ist nicht jedermanns Sache, aber das gesellschaftliche Projekt muss für alle Kubaner*innen ein Projekt der Freiheit, der Emanzipation, der Würde, der Souveränität und der Unabhängigkeit sein, und das werden wir nicht aufgeben.

Jessica Pernía: *In ganz Lateinamerika wurden soziale/politische Protestprozesse oder soziale Demonstrationen ausgelöst oder sind entstanden, so wie es jetzt in Kuba der Fall ist. Die jüngsten Fälle in Bolivien und Venezuela sind einige Beispiele, aber auch Kolumbien, Haiti, Peru und Chile, die zu den symbolträchtigsten gehören, haben intensive Volkskämpfe erlebt, aber was sind die Unterschiede oder Kontraste zwischen diesen im politischen Kontext der Region?*

Georgina Alfonso: Es wurde versucht, die jüngsten Ereignisse in Kuba mit den Geschehnissen in anderen Ländern zu vergleichen, und ich möchte klarstellen, dass es einen wesentlichen Unterschied gibt, nämlich dass dies im Rahmen eines revolutionären gesellschaftlichen Projekts geschieht, das nach wie vor das der kubanischen Revolution ist, und dass die Möglichkeit des Wiederaufbaus und der Stärkung des Solidaritätsgefüges im Volk, das die Grundlage der kubanischen Revolution war, nicht verloren gegangen ist. In Kuba hat der gemeinschaftliche soziale Raum Potenziale zugunsten des revolutionären Prozesses, auch wenn es stimmt, dass sich eine Kluft auftut zugunsten des Kapitalismus und der Rückkehr des Kapitalismus in Kuba, aber der Konsens zugunsten der Revolution ist weiterhin in der Mehrheit.



Es besteht die Möglichkeit, Kräfte zu mobilisieren, die das revolutionäre soziale Gefüge des Volkes aus dem Kreativen, aus der Kooperative, mit dem Horizont des Kampfes gegen den Kapitalismus zurückzugewinnen, und das

uns von einem regionalen Kontext unterscheidet, in dem die Logik des Kapitals und nicht die Logik der Nachhaltigkeit des Lebens vorherrscht.

Das revolutionäre Gesellschaftsprojekt in Kuba basiert auf einem kulturellen, erzieherischen, zivilisatorischen, antipatriarchalischen, antidiskriminatorischen, ökologischen, antidikatorischen und entkolonisierenden Kampf gegen das hegemoniale Denken der Profitmaximierung, und genau das ist die grundlegende Lehre, die uns diese Erfahrung der jüngsten Zeit vermittelt, die Notwendigkeit, gemeinsam von institutionellen und nicht-institutionellen, von allen produktiven und gemeinschaftlichen Räumen aus zu arbeiten, um das soziale Gefüge der Solidarität wiederherzustellen, das die Grundlage des kubanischen Prozesses war. Wir müssen die Verteidigung der nationalen Produktion fördern, die die Ernährungssouveränität garantiert, wir müssen der Deregulierung des Marktes Einhalt gebieten und versuchen, die Perspektive nicht zu verlieren, um einen Staat mit einer marktwirtschaftlichen Ausrichtung abzuwenden.

Die gegenseitige Ergänzung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteure muss weiter gestärkt werden, wobei die Interessen des Gemeinwohls im Vordergrund stehen müssen und der Sinn der Wirtschaft nicht im Kommerz bestehen darf, sondern in der Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung - und zwar nicht auf lange Sicht, sondern auf kurze Sicht, indem lokalen Produktionsinitiativen eine größere Autonomie eingeräumt wird. Es ist nicht notwendig, auf eine zentrale Steuerung zu warten, um die Entwicklung von produktiven Initiativen in lokalen Räumen zu fördern, die unmittelbare Lösungen für die anstehenden Probleme bieten können; die Arbeit in die wichtigste gesellschaftliche Anerkennung umzuwandeln.

Jessica Pernía: Was sind die Lektionen, die in diesem Zusammenhang in Kuba, einem Leuchtturm der lateinamerikanischen Revolution, gelernt wurden bzw. zu lernen sind?

Georgina Alfonso: Über Entwicklung nachzudenken, eine Entwicklung, die nicht nur als wirtschaftliche Entwicklung stattfinden kann. Entwicklung muss ein kultureller Transformationsprozess sein. Wir haben die Vision von Entwicklung als einem transformativen kulturellen Prozess verloren zugunsten einer Vision von wirtschaftlicher Entwicklung, und in diesem Zusammenhang sind im Kampf gegen Korruption und Unterschlagung Kontrolle und Beteiligung der Bevölkerung wichtig, um diese Schneiden der Ungleichheiten zu schließen.

Der Aufbau einer diversifizierten, partizipatorischen und sozial verantwortlichen Gemeinwirtschaft, die Schaffung kreativer Umgebungen, gemeinschaftlicher Arbeitsumgebungen, eine wahrheitsgetreue, rechtzeitige und überzeugende soziale Kommunikation und die Tatsache, dass wir nicht zulassen dürfen, dass der Feind unsere sozialen Netze stiehlt, sind ebenfalls Lektionen, die wir in dieser Zeit gelernt haben und die mit der Art und Weise zu tun haben, wie wir soziale Gerechtigkeit, Gleichheit und Chancen für alle Menschen verwirklichen wollen.

Das Interview wurde von Segundo Paso übernommen

<https://www.segundopaso.es/news/1764/Cuba-Hay-muchas-necesidades-acumuladas-y-contradicciones-c%C3%B3mo>

eigene Übersetzung

Anmerkung: in einer früheren Übersetzung hat es fälschlicherweise "antiökologischen" anstatt "ökologischen ... Kampf" geheißen.

zum Thema

- [Kuba: "Wir werden in die Zukunft zurückkehren müssen?"](#)
- [Kuba: "Die Revolution wird nicht mit Halbheiten gemacht"](#)
- [Abdala, der neue Impfstoff aus Kuba: "92% wirksam". "Eine Hoffnung für Lateinamerika"](#)
- [Das kubanische Labyrinth: über den Parteitag](#)
- [Kuba: Mehr Demokratie wagen?](#)
- [Kuba: Zwischen der Verwaltung der Krise und der Erneuerung des Sozialismus](#)